



Abend-

Zeitung.

173.

Freitag, am 20. Juli 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Die Reise nach Algier.

[Fortsetzung.]

Setzt zu Euch, Ihr Herren und Damen! — rief der Räuber mit rauher, mistönender Stimme — So leicht wie Jener kommt Ihr nicht davon. Mehre von Euch waren auf unserm Bureau, und Euere eitle Hoffnung, uns zu hintergehen, hielt Euch das Lumpengeld, das wir forderten, im Säckel zurück. Ihr habt Alle um dieß Vergehen gewußt, deßhalb seyd Ihr uns solidarisch verbindlich und bezahlt zusammen zehntausend Scudi!

Nicht möglich! rief Benvenuti.

Verehrtester! — sprach Bankerotto — ich begehre, jedoch Ihrem bessern Ermessen zu unterziehende Vermuthung, daß wenn es Ihnen belieben sollte, uns, mit Ausnahme Signor Benvenuti's, sämmtlich auf die Köpfe zu stellen, durch gedachte Operation eher als jedes Andere als zehntausend Scudi zum Vorschein kommen dürfte.

Schweigt, Signor! — rief der Räuber mit rauhem Tone — Geld oder Blut! ist unsere Losung. — Darum diese Summe, oder sechs Zoll des besten Stables sollen —

O, Du mein Heiland! rief Fräulein Leisetreter.

Gnade! — rief Anselm — Gnade! Lassen Sie solche wenigstens einem Sängler widerfahren, den der Ruf Ihrer Thaten in dieß vermaledeite, ich will sagen: in dieß gebenedeite Land zog! Sind Sie ein

Liebhaber der dramatischen Kunst? Sie sollen der Held meines nächsten Trauerspieles werden. Wollen Sie sich in Sonneten besungen lesen? Binnen vier und zwanzig Stunden mache ich Ihnen sechs Duzend. Wollen Sie — — wollen Sie Alles; nur Gnade!

Geld oder Blut! — rief der Räuber, mit dem Kolben des Gewehrs auf den Boden stampfend — Doch halt! — Der heutige Tag — er ist der Jahrestag meiner Verheirathung mit dem treuesten, dem besten der Weiber. An ihm, so schwor ich, solle wenigstens kein Brautpaar etwas von mir zu befürchten haben. — Ist etwa — schloß er weich — ist etwa ein glückliches Brautpaar unter Ihnen? —

Ein glückliches? — Engel von einem Menschen! — rief Anselm mit Begeisterung, indem er blind um sich und somit Fräulein Leisetreter am Arm ergriff. Ein seliges Paar weilt in Ihrer Nähe? O, so können nur Engel lieben! — Herr! eine Liebe, wie die unsere, ist Ihnen noch nicht vorgekommen und kommt Ihnen nicht wieder vor bis in die Ewigkeit und drüber hinaus! O, wüßten Sie, was wir gelitten haben und gehofft und geharr't und gebangt und getragen, Sie würden staunen, Sie würden glauben, daß der Mensch es nicht aushielte, und ich selbst glaube, ich hätte den Gedanken, daß dieß Mädchen die meine werden sollte, noch vor kurzem nicht ausgehalten. — Aber, um Gottes willen! Licht meines Lebens, stehen Sie nicht so duckmäuserig da! — setzte Anselm hinzu, indem er Fräulein Leisetreter den Arm

zusammendrückte, daß sie hoch empor fuhr — Sagen Sie diesem menschenfreundlichen Manne, daß wir Brautleute, ja vor dem Angesichte des Himmels so zu sagen fast Eheleute sind, und ich müßte mich gänzlich irren, oder er wird Theil an uns nehmen, wird Gnade für Recht ergehen lassen, ja vielleicht unser Glück nach Kräften zu befördern trachten.

Wenn ich nicht in dem Maße die Gefühle, die unser Herz bewegen, wie Herr Anselm — mein verehrter Bräutigam — zu schildern vermag, — sagte Fräulein Leisetreter — so mögen Sie, bester Herr, die Empfindungen der Jungfrau —

Basta! — rief der Räuber Chef — Es ist genug! Das Uebrige kann ich mir denken. Leben und Eigenthum ist Ihnen Beiden unter einer Bedingung gesichert —

Und uns Beiden auch, nicht wahr?! — rief Fräulein Springer, den betroffenen, mehr todt als lebendigen Bankerotto bei der Hand ergreifend, aus — Sehen Sie, Verehrter, hier ein zweites Brautpaar, das mit Freuden diese Gelegenheit wahrnimmt, sich den werthen Anwesenden zu geneigter Theilnahme zu empfehlen. Erst bei der Ankunft zu Neapel wollten wir die geschlossene Verbindung bekannt machen, indes die heutige angenehme Veranlassung ändert unsern Entschluß. — Und Sie, liebenswürdiger Mann, — fuhr Fräulein Springer, zu dem Räuber gewendet, fort — Sie nehmen uns gewiß nichts von unseren Habseligkeiten? Sie vergreifen sich nicht an dem Eigenthume eines liebenden Paares?

Der Herr Bräutigam ist so still, — sagte lauernd der Räuber. — Sollte etwa eine List, ein Betrug —

Bitte tausendmal um Vergebung! — rief Bankerotto, ängstlich auffahrend — Es ist das Uebermaß meines Glückes, das mich so stumm macht; eine verurtheilte Angewohnheit, die ich bis jetzt noch nicht abzulegen im Stande war. Als ich vor kurzem einen sehr vortheilhaften Kauf um ein Torfmoor abgeschlossen hatte, sprach ich auch vier Wochen lang kein Wort. Ich bin da im Gefühl meiner Seligkeit so verdukt, ich sehe nicht, ich höre nicht, der Athem fehlt mir. Als meine werthe Braut vorhin unserer nahe bevorstehenden Verbindung erwähnte, überfiel mich wieder dieses unnennbare Gefühl; es ward mir ganz schwarz vor den Augen; ich kann es mit keiner andern Empfindung vergleichen als mit der, die ich einst hatte, wie wir als Knaben spielten und mein Bruder mir zum Späße die Pelzsaloppe unserer Großmutter über den Kopf warf und unter dem Kinne zuband. Ich war

dem Ersticken nahe, und es scheint mir dieß eine Art apoplektischen Zustandes —

Genug! — sagte der Räuber — Unter diesen Umständen zahlen Sie nichts und sind frei. Der Rest der Gesellschaft, oder vielmehr bloß Signor Benvenuti allein — denn der Offizier und der Priester haben als solche wohl ohnehin keinen Lire — bezahlt also die zehntausend Scudi.

Seyd Ihr besessen?! — schrie Benvenuti — Ich bin ein blutarmer Mann. Der größte Theil meiner Besitzungen gehört meiner Tochter; es ist ihr mütterliches Erbtheil. Da das arme Mädchen aber eben Braut ist —

Braut? — rief der Räuber — Signor Domenico, bedenkt, was Ihr sagt!

Hol' der Henker den, der es nicht glaubt! — entgegnete Benvenuti dreist — Dort steht der Bräutigam, der Signor Stetten! Da, fragt ihn selber.

Mein Herr! — sprach der Räuber, zu Stetten gewendet, mit einem Tone der Stimme, den dieser schon früher anderwärts gehört zu haben meinte — lieben Sie die Signora und wünschen Sie, daß sie die Ihrige werde?

Ich kann beide Fragen nur mit ja beantworten, — entgegnete dieser. — Doch hat ihr Vater allein —

Und Sie, Signora? — unterbrach der Räuber den Vorigen.

Nur meinem Vater steht eine Entscheidung zu! entgegnete Hippolita.

Nun, da hört Ihr es selbst! — rief Benvenuti — Es sind Brautleute, nächster Tage Ehegatten, und da Ihr nun einmal Euer Wort gegeben —

Nur, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß Ihr die Wahrheit gesprochen habt, kann ich mich gebunden halten und Euch frei lassen! rief der Räuber.

Himmel und Erde! — schrie Benvenuti — Wie wollt Ihr Euch denn die Ueberzeugung verschaffen, wenn Ihr weder meinem Worte, noch dem des Brautpaares vertraut? — Ich sage Euch hiermit nochmal, daß ich längst meine Einwilligung in diese Verbindung gegeben.

Und auch Ihr, — rief entrüstet der Räuber, zu Anselm und Bankerotto gewendet — auch Ihr seyd zwei Bräutigame?

Wenn Sie es gütigst erlauben! rief Bankerotto ängstlich.

Wir sind eins für Zeit und Ewigkeit! sprach der Dichter, die etwas allzumagere Hand des Fräuleins Leisetreter ergreifend,

Wohlan! — versetzte der Räuberhauptmann — Habt Ihr die Wahrheit gesprochen, so erkläre ich mich verbunden, mein Wort zu halten, und Ihr seyd frei ohne Lösegeld; doch wehe Euch, wenn es ein elender Betrug, eine List gewesen wäre! Keiner von Euch verlasse lebend diesen Platz! —

Stellet uns auf die Probe, Signor; aber dann lasset uns in Frieden ziehen! — rief Benvenuti keck Ihr seyd ja ärger im Unglauben wie Sanct Thomas!

Ja, stellen Sie uns auf die Probe! — fielen Anselm und Bankerotto bei.

Das soll geschehen! — schrie wild der Räuber — und, Höllenelement! der soll es zu bereuen haben, der sein Wort zurücknimmt!

Padre! — sagte er nach einer Pause, während der er den Dolch zog, die Schärfe desselben prüfte und ihn wieder in die Scheide stieß, zu dem Abbate — Padre! Ihr habt gehört, daß diese beiden Paare sich frei und ungezwungen, ja ungefragt als Brautleute bekannten, und Hinsicht der Verbindung des dritten der Vater der Braut frei und ohne Zwang seine längst gegebene Einwilligung erklärte.

Es ist dieß nicht zu leugnen! erklärte der Priester.

Glaubt Ihr, daß von Seiten der Kirche etwas ihrer Verbindung entgegensteht?

Ich wüßte nichts; antwortete Jener.

Nun dann, — schrie der Räuber, indem er wüthend den Dolch zog — so soll sie auch auf der Stelle Statt finden! Caparossa ist nicht der Mann, der sich ungestraft zum Narren haben, und sich und die Seinen um zehntausend Scudi bringen läßt! — Padre! in diesem Paket — er winkte einem seiner Spießgesellen, der einen dicken Ballen unter dem Arme trug — in diesem Paket sind kirchliche Gewänder; verrichtet auf der Stelle Euer Amt.

Benvenuti, Anselm, Bankerotto wollten alle zugleich in reden anfangen, aber ein Blick auf den blitzenden Dolch ließ sie augenblicklich verstummen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Früchte des Leichtsinnes.

Der Maler Robert befand sich, als Jüdling der Pariser Akademie, in Rom und eben fast allein in der Peterskirche, als man eine Leine aus der Oeffnung der Kuppel in das Innere herabließ und den angehangenen Wassereimer mittels derselben emporzog, denn

das schadhafte Dach ward gebessert, und Jenen führten nun Schaulust und Neugier hinauf. Die Arbeiter hatten, um sich den Bedarf auf diesem Wege zu verschaffen, zwei, in der Mitte zusammengebundene, drittehalb Fuß breite Dielen über die Oeffnung der Kuppel gelegt, welche eben nur den vollen Eimer zu tragen vermochten; den jungen Robert aber focht es an, von diesen Bretern aus die mächtige, dreihundert Fuß unter ihm liegende Fläche des Riesentempels zu betrachten. Keck und rücksichtslos wagt er sich auf den schmalen, schwankenden Steg, bemerkt nach den ersten Schritten die Unmöglichkeit der Rückkehr, blickt nun hinab und im Augenblicke ergreift ihn der gewaltigste Schwindel. Es wird Nacht vor seinen Augen, die Nacht plötzlich zu hellem Feuer, die Ohren brausen, Alles wirbelt rings herum. — Robert schließt die Augen und hört, doch leise nur, die lauten Lästerungen der nahen Arbeiter. Er schaut wieder auf, fühlt, daß ihn — selbst ohne zu fallen, dieser Zustand im Laufe der nächsten Minute tödten müsse, daß ihn nur schnelle Ermuthigung retten könne, und schreitet deshalb entschlossen vorwärts und hat eben den halben Weg zurückgelegt, als das Bret unter ihm zu knistern beginnt. — Ein Arbeiter ruft: „Das Holz ist faul, der Unglückliche fällt!“ — Jener erreicht jedoch den festen Boden, sinkt auf die Kniee, lobt den Herrn, wird aber jetzt von den Maurern schmähslich schimpfirt und zerprügelt.

Derselbe Robert verlor auch einst in dem furchtbaren Labyrinth der römischen Katakomben den Leitfaden und hatte bereits alle Schrecken eines sicheren, qualvollen Todes und der zerrüttenden Verweilung empfunden, als er jenen, auf Knochenhaufen tappend, am Morgen des zweiten Tages wiederfand. (Memoiren der Herzogin von Abrantes, 5ter Theil.)

### W a h r h e i t.

„Ist die Wahrheit nicht eins, nicht ewig innig und einzig?“

Wer nicht so denkt, der fand nimmer ihr ewiges Eins.“

Freund! ist nicht eins auch das Licht, ist der Strahl nicht ein einziges Leuchten, Und das Prisma doch bricht siebenfach farbig den Strahl.

Adolph Ritter v. Eschabuschnigg.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Die kurze Geschichte der Gastrollen des Herrn Raimund's ist, daß er in seinen ersten Rollen sehr wenig ansprach, in der Folge aber beliebter wurde. Der Ruf des Herrn Raimund als Dichter und der Umstand, daß die meisten seiner Zauberspiele, als: „Der Bauer als Millionair“, „der Alpenkönig“, „Geisterkönig“ und andere, schon früher mit Beifall auf der königl. Bühne gegeben waren, wirkten günstig für ihn; als Schauspieler allein, als Komiker, würde er auf einer Bühne, wo man die von ihm dargestellten Rollen durch die Herren Spikeder und Schmelka geben sah, wenig Glück gemacht haben. Ich kenne ihn, nach meinem besten Wissen und Gewissen, in keiner seiner Rollen den genannten Herren an die Seite stellen, ja ich muß bekennen, daß mir manche Angewohnheiten dieses Künstlers, besonders aber seine überhäuften, mitunter etwas indecenten \*) Bewegungen — man könnte Grimassen sagen — sein immerwährendes Künsteln, um komisch zu seyn, sehr unangenehm aufgefallen sind. Herr Raimund ist ganz ohne Stimme, da aber seine Zauberspielen mit Couplets versehen sind, so hat er sich auf den deklamatorischen Vortrag gelehrt, und das könnte man sich wohl gefallen lassen, wenn es bei einem eigentlichen deklamatorischen Vortrage bliebe, allein dieser deklamatorische Vortrag wird häufig zu einer unerträglichen Verzerrung. So wie ich gern ansehe, daß Herr Raimund in dem Zauberspiele: „Der Diamant des Geisterkönigs“, ein Liedchen: „d'Mariandl ist so schön, d'Mariandl ist so gut“, sehr artig vortrug, so muß ich auch bekennen, daß mich ein anderes Liedchen, dessen Refrain die Worte: „Das geht ja keinen Menschen was an“, bilden, beinahe zur Verzweiflung gebracht hätte. An diesen Worten wird so gekünstelt und gedreht, nicht nur die Silben, sondern man möchte sagen, auch die Buchstaben werden entzweierrissen und zerbröckelt, daß man endlich lieber auf einem Felsenriffe in der Südsee sitzen möchte als auf einem Sperrfisse, und der Hoffnung, das Ende zu erleben, jammernd entsagt. Der Künstler, wird man sagen: bewährt gerade durch dieses Zerreißen und Zerbröckeln seine Meisterschaft, indem er aus diesen Fragmenten einen geistvollen Sinn, eine sinnige Andeutung hervorgehen läßt; ja, wenn es so wäre, aber es ist leider nicht so, denn selbst mit dem besten Willen kann man sich bei diesen, mit einer Unzahl von Bewegungen und Grimassen begleiteten Worten: „da—s ge—ht ja kei—nen

\*) Auswärtigen Lesern dürfte dieses etwas harte Wort auffallen; wer aber in Berlin Herrn Raimund in der Rolle des Wasfel in einem Wiener Lustspiele, „Die Brunnenkur“ betitelt, als eifersüchtigen Friseur Puderlein gesehen, seine Lazzi als Wasfel, nachdem er Mineralwasser getrunken, seine Leibesverrenkungen als Puderlein in einer Scene mit seiner Frau gesehen hat, wird das Wort gewiß nicht für übel gewählt erklären.

Men—schen wa—s a—an“, auch nur das Mindeste denken.

„Die gefesselte Phantasse“, ein hier noch nicht gesehenes Zauberspiel des Herrn Raimund, wurde beifällig aufgenommen; die Idee ist ziemlich artig, wenn ich auch in die exaltirten Lobsprüche, welche ihr von mancher Seite gemacht wurden, eben so wenig einstimmen als mich mit der Darstellung des Harfenisten Nachtigall befreunden kann. Uebrigens zeigte sich das Publikum, einige ganz mißlungene Vorstellungen — „Doktor Kramperl und der lustige Fris“ — ausgenommen, sehr wohlwollend gegen Herrn Raimund, und es ist zu vermuthen, daß Herr Raimund mit dem Publikum zufriedener ist als Publikum und Theaterdirection, deren große Hoffnungen keinesweges realisiert wurden, es mit ihm sind.

Zwei sehr talentvolle Sänneinnen, Dem. Group vom Hof Theater zu Hannover und Dem. Schebest vom Hof Theater zu Dresden, haben an dieser Bühne Gastrollen. Da durch den Abgang der Mad. Bion Spikeder der Platz einer Prima-Donna vakant wird, so könnte die Anstellung einer dieser beiden Damen nur wünschenswerth seyn. Sollte diese Anstellung durch Stimmenmehrheit bestimmt werden, so dürfte wohl Dem. Group den Sieg davon tragen; ich wenigstens würde ihr meine Stimme nicht versagen.

Der Schauspieler Herr Ludw. M. aner, früher ein sehr beliebtes Mitglied der königl. Bühne, ist in mehreren Gastrollen aufgetreten und hat die Erfahrung gemacht, daß das Publikum Berlins wackere Künstler nicht schnell vergißt.

Einem Herrn Seebach vom Stadttheater zu Riga, welcher, der Wahl seiner Gastrollen nach, die abgehenden beliebten Künstler Spikeder, Schmelka, Köstke ersetzen soll, gelang es nicht, viele Stimmen für sich zu gewinnen, was ganz natürlich ist. Auch einem bedeutenderen Talente muß es schwer werden, Theilnahme zu erwerben, so laue die Leistungen der genannten Herren noch in so frühem Andenken, sie selbst noch gegenwärtig sind. Vielleicht gelingt es Herrn Seebach, der übrigens ein, so was man sagt, routinirter Schauspieler ist, in der Folge, nach einigen Jahren, wenn die Abgegangenen schon etwas vergessen sind und seine komische Kraft sich ganz entwickelt haben wird — was die Hauptsache ist — mehr anzusprechen.

Nicht nur innerhalb der Mauern Berlins, sondern auch außerhalb derselben haben sich angenehme und preiswürdige Fremde etablirt. In dem Circus vor dem Brandenburger Thore gibt die Kunstreiter- und Tänzer-Gesellschaft des Herrn Decioy Reiter-vorstellungen und Pantomimen im italienischen Geschmacke, mit Tänzen, Maschinereien, Tableaux, Gruppirungen, welche großen Beifall verdienen. Die Gesellschaft zählt ausgezeichnete Mitglieder: Herr Decioy ist ein trefflicher Arlequin, Herr Schliemann ein höchst ergötzlicher Pierrot; die ersten Tänzerinnen: Dem. Wirdisch, Mad. Mehlig, Dem. Linn und Dem. Stiller, zeigen eben so viele Anmuth als Kunstfertigkeit und ziehen das schwache Männergeschlecht, zu welchem leider auch ich gehöre, mächtig nach dem Circus hin.

(Die Fortsetzung folgt.)